

Schon die Verlängerung gilt als Erfolg

Kreisbeauftragter sieht Projekt zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Gesundheitsversorgung auf gutem Wege

VON UNSEREM REDAKTEUR
DANIEL GRAMESPACHER

LÖRRACH/BASEL. Große Patientenvanderungen zwischen den Basler Kantonen und dem Landkreis Lörrach sind bislang ausgeblieben. Gleichwohl sehen die Verantwortlichen das Modellprojekt „Grenzüberschreitende Gesundheitskooperation“ auf einem guten Weg. „Die Fortsetzung des Projektes um weitere fünf Jahre ist bereits ein Erfolg“, stellte Günter Zisselsberger, Projektbeauftragter des Landkreises, am Mittwoch im Kreistag fest.

Hätte Zisselsberger den Kreisräten eine Wette angeboten, hätte wohl so mancher verloren, weil er nicht geglaubt hätte, dass sich Schweizer im Landkreis akutmedizinisch behandeln lassen. Tatsächlich, so ließ sich Zisselsberger von Verwaltungsdirektor Peter Lepkojs sagen, haben sich im Kreiskrankenhaus Lörrach schon einige Riehener stationär behandeln lassen. Ende 2009 schloss in Riehen bekanntlich das Gemeindespital; das Gesundheitszentrum als Nachfolger ist nicht rund um die Uhr besetzt. Lörrach liegt da im Notfall für manchen näher als das Basler Unispital.

Für Zisselsberger ist dieses Beispiel ein Beleg, dass die grenzüberschreitende Gesundheitsvorsorge, die manche beim Start der Pilotphase 2007 als Illusion abgetan hatten, in kleinen Schritten durchaus vorankommt. Meldungen über Krankenkassen in roten Zahlen und zeigten, dass es in der Schweiz, die demnächst mit der Einführung von Fallpauschalen nachzieht, mindestens ebenso große Finanzierungsprobleme gebe. Werden grenznahe Kapazitäten besser genutzt, stabilisiere das die Gesundheitssysteme, die sich zunehmend anglichen, wie Zisselsberger überzeugt ist. Mittlerweile können rund 500 000 Menschen in den beiden Basler Kantonen sowie im Landkreis Lörrach an dem Projekt teilnehmen.



Zumindest vereinzelt haben sich im Lörracher Kreiskrankenhaus auch schon Riehener stationär behandeln lassen. FOTO: DANIEL GRAMESPACHER

Mit der Verlängerung geht eine Ausweitung einher: In der zweiten Phase von 2010 bis 2014 gibt es keine Beschränkungen mehr in den Leistungen deutscher Spitäler für Schweizer Patienten. Zugelassen sind neu auch Kliniken außerhalb des Projektraumes, sofern sie mit einer Klinik innerhalb kooperieren – das gilt beispielsweise für das Herzzentrum in Bad Krozingen. Auf Schweizer Seite nehmen jetzt 73 statt bisher 22 Versicherer Teil, die einen Marktanteil von rund 90 Prozent haben. Lediglich acht Versicherer, von denen

sechs der Helsana-Gruppe angehören, verschließen sich der Sache. Auf deutscher Seite sind weiterhin fünf Versicherer mit 85 Prozent Marktanteil dabei. Auf Spitalseite beteiligen sich neun Schweizer und 14 deutsche Krankenhäuser.

Ziel aus Lörracher Sicht, so erläuterte Zisselsberger, sei es, bis 2014 jährlich 100 Schweizer akutmedizinisch und 200 in der Reha im Landkreis zu behandeln, die Kooperationen von Kreiskliniken und „Eli“ zu verstärken, die Einbeziehung Frankreichs zu prüfen und eine Untersu-

chung in Auftrag zu geben, die den Bedarf an stationärer Versorgung der gesamten Bevölkerung im Eurodistrict ab 2025 aufzeigt. Letzteres wäre „historisch und ein Meilenstein hin zur Realisierung der Vision“ einer trinationalen Gesundheitsversorgung, sagte der Kreisbeauftragte.

Als weitere Schritte kündigte er Koope-

rationen zwischen Kliniken GmbH und „Eli“ mit dem Gesundheitszentrum Riehen, zwischen Kreiskliniken und Bethesda-Spital Basel sowie zwischen Frauenklinik Rheinfelden und Gesundheitszentrum Fricktal an. Einen Wermutstropfen verschwieg Zisselsberger nicht: im Sommer wechselt der Basler Projektkoordina-

tors Andreas Faller zum Schweizerischen Bundesamt für Gesundheit. Damit verlässt ein wichtiger Motor der Kooperation die Region. Tröstlich dabei: Faller sitzt künftig an einer Stelle, an der er darauf hinwirken kann, dass das Pilotprojekt zu einer dauerhaften Einrichtung wird.